



9

dokumentar- filmwoche

hamburg

11.04.–15.04.2012

3001 | Lichtmess | Metropolis | B-Movie

- ▶ Retrospektive Thomas Harlan
dokfilmwoche.com

Impressum:

dokumentarfilmwoche hamburg e. V.
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7, 22765 Hamburg
info@dokfilmwoche.com
www.dokfilmwoche.com

V.i.S.d.P.: Felix Grimm,
dokumentarfilmwoche hamburg e. V.,
c/o KurzFilmAgentur Hamburg,
Friedensallee 7, 22765 Hamburg

Redaktion: Mark Stöhr

Grafik: zimmermann und spiegel

Druck: Drucktechnik Altona

Filmauswahl und Organisation:

Sebastian Bartosch, Julia Berg, Julia
Cöllen, Christina Ebelt, Tim Gallwitz,
Rasmus Gerlach, Felix Grimm, Carsten
Knoop, Rainer Krisp, Julia Küllmer, Lili
Hartwig, Sebastian Hofer, Ulrike Paul,
Lina Paulsen, Bernd Schoch, Mark Stöhr

Presse: Sebastian Bartosch

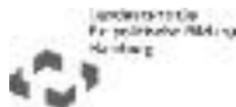
Kopiendispo: Lili Hartwig

Gästebetreuung: Ulrike Paul

Jurybetreuung: Julia Küllmer

Retrospektive: Felix Grimm

Gefördert von:



dokumentar- filmwoche hamburg

Die **dokumentarfilmwoche hamburg** ist das einzige Festival in Hamburg und Umgebung, das sich ganz auf den Dokumentarfilm spezialisiert hat. Seit der Gründung 2002 haben sich Festival und Team stetig vergrößert. Das gilt auch für die Anzahl der Kinos. Nach den Anfängen im 3001 kamen später die Spielorte Metropolis, Lichtmess und im vergangenen Jahr das B-Movie dazu.

Die **hamburger dokumentarfilmwoche** zeigt sowohl Höhepunkte der internationalen Festivalszene als auch kleine, abseitige und experimentelle Dokumentarfilme, die ohne Senderbeteiligung und Fördermittel entstanden sind. Ein wichtiger Fokus liegt auf regionalen Produktionen, denn die **hamburger dokumentarfilmwoche** ist als lokaler Treffpunkt für Dokumentarfilminteressierte ebenso einzigartig wie als Plattform für die ansässige Filmkultur.

Weitere Informationen unter
www.dokfilmwoche.com

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Ahoi	4
Eröffnung	5
Wettbewerb »direkt«	6–12
Sektion Horizont	13–21
Sektion Unformatiert	22–32
Programmübersicht	26–27
Dokland HH	33–41
Retrospektive Thomas Harlan	42–47
Das andere Fernsehen	48
Abschlussfilm	49
Index	50
Infos und Festivalklub »Centro Sociale«	51

Ahoi an Deck zur 9. dokumentarfilmwoche hamburg!

Was verbindet die Filme über einen einstigen österreichischen Medienliebling, ein Schweizer Kuhkampf-Ritual, ein Berliner Partygirl, viele Überwachungskameras, ein Kinderheim, einen Wartezustand und eine Bahnfahrt von Hamburg nach Wien? Alle sieben laufen bei der diesjährigen dokumentarfilmwoche – und sind schwarzweiß.

In jedem Jahrgang zeigen sich bestimmte Themen oder spezifische Formen. Uns ist in diesem Jahr insbesondere die häufige Verwendung von Schwarzweiß aufgefallen. Woran liegt das? Warum greifen die Filmemacher momentan oft zum Mittel der »Entfärbung«? »Meine These ist«, sagte die Kuratorin Regina Barunke vor einiger Zeit in einem Interview, »dass sich der Rückgriff auf Schwarz und Weiß nicht allein durch ästhetische Kategorien begründen lässt, sondern ein Stilmittel der Bildanalyse ist, der Subversion des Alltäglichen und der Reduktion auf letztendlich die Idee und damit auf die künstlerische Aussage.«

Wir sind froh, dass wir wieder zu fast allen Filmen ihre Macher begrüßen dürfen, da uns das Gespräch traditionell mindestens genauso wichtig ist wie das Bild. Und wir sind froh, dass wir in unserer Retrospektive erstmals nach über zehn Jahren alle Filme Thomas Harlans zusammenbringen. Ein absolutes Highlight, ergänzt durch ein Programm, das sich mit seiner Person und seinem komplexen Schaffen auseinandersetzt und zu dem wir viele Gäste erwarten.

Wir freuen uns auf ein tolles Festival!



Eröffnungsfilm

Louisa

Katharina Pethke, D 2011, 62 Min., OF mit dt. UT

Louisa ist 23 Jahre alt, als die Diagnose feststeht: Sie ist gehörlos. Seit ihrer Kindheit hat die Funktion ihrer Innenohren immer weiter nachgelassen, bis sie schließlich beim Hörtest keine Worte mehr erkennt.

Katharina Pethke begleitet die Protagonistin, die zugleich ihre Schwester ist, auf der Suche nach einem neuen, selbstbestimmten Leben. Wir werden Zeuge, wie Louisa sich gegen ein Hörimplantat entscheidet, die Gebärdensprache lernt und aus dem Haus ihrer Eltern auszieht. Und wir erfahren von den Hindernissen bei dieser Emanzipation – etwa dann, wenn Louisa per Behindertenausweis als »hilflos« eingestuft wird. Der Film nähert sich seiner Protagonistin dabei stets behutsam an, nimmt in mehreren Szenen den Ton zurück und ersetzt ihn durch ein leises Rauschen.

Ein einfühlsames, persönliches Porträt, an dessen Ende man Louisa zustimmen muss: Es ist nicht an ihr, sich anzupassen – sondern an der Gesellschaft, sie so zu akzeptieren, wie sie ist.

Hamburg-Premiere



Metropolis
Mi, 11.04.
20 Uhr

Gast:
Katharina
Pethke

Feierliche Eröffnung der 9. dokumentarfilmwoche hamburg

Wettbewerb »direkt«

Der Dokumentarfilm – insbesondere der politische – wird oftmals auf seine Inhalte reduziert. Selten erfahren seine Formen besondere Aufmerksamkeit. Im Wettbewerbsprogramm »direkt« wollen wir den Blick für die ästhetischen Formen des Dokumentarischen schärfen und sie vor dem Hintergrund der dargestellten politischen Inhalte verhandeln. Schon die Auswahl der Filme bot viel Stoff für Diskussion, und wir hoffen, die aufgeworfenen Fragen und Streitpunkte mit den geladenen Filmemachern und Gästen weiter zu vertiefen: Wir haben Filme ausgewählt, die eingeschriebene Sehgewohnheiten ebenso hinterfragen wie die dargestellten Inhalte.

Der mit dem Wettbewerb ausgeschriebene und mit 2.000 Euro dotierte Klaus-Wildenhahn-Preis ist gestiftet von der Landeszentrale für politische Bildung, der wir an dieser Stelle herzlich dafür danken.

Über die Vergabe entscheidet die folgende Jury:

Rita Bake (Historikerin, Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg)

Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher (Professorin für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Universität Hamburg)

Christian Buß (Kulturredakteur Spiegel online)

Verleihung des Klaus-Wildenhahn-Preises im Wettbewerb »direkt«

am 14. April ab 20.00 Uhr im 3001

Der Gewinnerfilm läuft am 17. April um 20.00 Uhr im 3001.



Wettbewerb »direkt«

Im Anschluss an die Preisverleihung zeigen wir:

John Cage

Klaus Wildenhahn, D 1966, 58 Min.

Der Film entstand in Saint-Paul-de-Vence, Pont Point (Oise) und Hamburg im Sommer 1966. John Cage führt open-air eine Komposition auf. Keine Szene wurde gestellt, es gab keine Statements, kein Drehbuch, keine Interviews. Merce Cunninghams Tanztheater improvisiert zu Cages Musik, der Maler Miró gerät ins Blickfeld, er schenkt den Künstlern ein Bild, um die Tournee zu finanzieren.

In Zusammenarbeit mit dem Musikfilmfestival UNERHÖRT (Hamburg, 11. bis 13. Mai 2012, www.unerhoert-filmfest.de). dokfilmwoche-Gründer Rasmus Gerlach nach dem Film im Gespräch mit Klaus Wildenhahn.

Diskussion mit Filmemachern

Im Rahmen des Wettbewerbs findet dieses Jahr zum zweiten Mal eine Diskussionsrunde statt. Wir wollen mit den am Wettbewerb teilnehmenden Filmemachern über Formen des politischen Dokumentarfilms sprechen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, am 14. April um 15 Uhr ins Centro Sociale zu kommen. Die Diskussion wird auf Englisch geführt.

Filmauswahl:
Julia Berg,
Julia Coellen,
Julia Küttmer
und Rasmus
Gerlach



Wettbewerb »direkt«

Mocracy – Neverland in Me

Christian von Borries, D 2011, 78 Min., engl. OF

Seit den 1980er-Jahren gehen vier Entwicklungen Hand in Hand: Wachstum von politischer Demokratie, von Online-Demokratie, von Konzernmacht und von Konzernpropaganda, um diese Macht vor der Demokratie zu schützen.

In einer Collage aus Internet- und TV-Clips untersucht »Mocracy« Konsum, Kapitalismus, Unterdrückung, Elendsherrschaft und die Hilfsindustrie. Menschen als Massenornament, Architektur als Regulierungsinstrument für Gesellschaften, die sich selbst optimieren, in Reih und Glied. Charity als die andere Seite der Demokratie, Demokratie als Lifestyle-Option für die Reichen. Michael Jackson als Soundtrack der neoliberalen 80er, eine Choreographie der Demokratie.

Der Film selbst imitiert Demokratie in geraffter Form; eine fehlgeschlagene Mehrstimmigkeit. In diesem Sinne ist »Mocracy« eine musikalische Reise durch Kasachstan, den Kosovo, durch Pjöngjang, Detroit und Berlin; ein »Neverland«, die Utopie eines Nicht-Ortes, wo Filmclips als Zweckentfremdung des individuellen Torsos dienen.

Uraufführung

3001
Do, 12.04.
18.30 Uhr

Gast:
Christian
von Borries



Low Definition Control – Malfunctions #0

Michael Palm, AUT 2011, s/w, 95 Min., dt.-engl. mit UT

Mithilfe von Überwachungskameras, automatischer Gesichtserkennung, Bewegungstracking und Ultraschall werden Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens kontrolliert und beobachtet. Potenzielle Straftaten sollen durch die automatische Erkennung von Verhaltensweisen, die vom Normalverhalten an einem Ort abweichen, verhindert werden. Die Politik kann mit dem Thema Sicherheit Entscheidungen rechtfertigen und über Verluste ihrer Gestaltungsmacht hinwegtäuschen. Die Suggestierung möglicher Gefahren ist ein wichtiger Bestandteil dessen.

»Low Definition Control – Malfunctions #0« versetzt den Zuschauer mit seinen düster-atmosphärischen Schwarzweiß-Bildern von Menschen im öffentlichen Raum in die Situation des Beobachters. Aus dem Off berichteten Experten unterschiedlicher Fachrichtungen über die Auswirkungen des Umgangs mit Überwachung und Kontrolle. In der Zusammenführung der Positionen und Bilder ergibt sich eine vielschichtige, immer wieder auch humorvolle Reflexion über das Sammeln von Daten.

Dt. Erstaufführung

3001
Do, 12.04.
20.30 Uhr

Gast:
Michael Palm
(angefragt)



Wettbewerb »direkt«

The Anabasis of May and Fusako Shigenobu, Masao Adachi, and 27 Years without Images

Eric Baudelaire, F 2011, 66 Min., engl. und jap. OF mit engl. UT

Frei übersetzt kann das griechische »Anabasis« (die Geschichte einer verworrenen Heimreise von Kriegern ins Ungewisse) so viel wie Mäandern oder Rückkehr bedeuten. Dieser Film mäandert gleichermaßen geografisch wie zeitlich; zwischen Japan und dem Libanon und zwischen der Gegenwart und den 1970er-Jahren: als die japanische RAF im Nahen Osten aktiv war.

1969 entwickelte der japanische Avantgarde-Regisseur Masao Adachi, der wenig später jener RAF-Gruppe beitrug, eine Theorie des »fûkeiron« – des Films von Landschaft, um soziopolitische Machtstrukturen zu verdeutlichen. Baudelaire greift diesen Ansatz auf: Super-8-Landschaftsaufnahmen von Tokio und Beirut bilden die visuelle Ebene, während zwei Erzähler – Adachi selbst sowie May Shigenobu, die Tochter der Gründerin der RAF – durch ihre Erinnerungen persönliche Geschichte mit politischer Geschichte, revolutionäre Ideen mit Filmtheorie verknüpfen.

3001
Fr, 13.04.
16 Uhr

Gast:
Eric
Baudelaire
(angefragt)



Qu'ils reposent en révolte

(Des Figures de guerres)

Sylvain George, F 2010, s/w, 150 Min., franz. OF mit engl. UT

Eines Nachts finden sie einen gestrandeten Wal im Hafen von Calais, wo die großen Fähren einlaufen. Sie warten auf eine Gelegenheit, um nach England zu fahren. London: Dieser Traum hat sie schon in der Libyschen Wüste fast verdursten lassen – und täglich stranden weitere Flüchtlinge in der Hafenstadt Calais.

»Strange Fruit« ist der englische Titel dieses Films, der gern auch eine »impressionistische Collage« genannt wird; ein ästhetischer Begriff, der darüber hinwegtäuschen kann, womit man es zu tun hat: Bilder von Menschenmaterial auf dem Abstellgleis. Sie hoffen durch das Wegwerfen ihrer Papiere die Identität zu löschen – doch dann sind da noch die Fingerabdrücke. Sie drehen eine Schraube aus den Bahngleisen, bringen sie über Feuer zum Glühen und ritzen so archaische Muster in die Fingerkuppen.

▶ 3001
Fr, 13.04.
17.30 Uhr



Wettbewerb »direkt«

In Free Fall

Hito Steyerl, D 2010, 32 Min.

Die Künstlerin, Theoretikerin, Filmmacherin und Recyclerin Hito Steyerl untersucht die Zirkulation von Bildern in der zeitgenössischen visuellen Kultur sowie die Dynamik des globalen Kapitalismus. Vor dem Hintergrund eines Flugzeugfriedhofs werden anhand eines audiovisuellen Gedankenexperiments Parallelen zwischen dem »Lebenslauf« der Boeing 707-700 4X-JYI und der Finanzkrise gezogen. In einer Montage verschiedenartiger Szenen, Techniken, Kreisläufe und Videomaterialien werden stilistische Strategien zu Inhalten, alles befindet sich in der Transformation; von Interviews zu Clownerie, von Bildern zu Labels, von Blasen zu Ballons und von Flugzeugen zu CDs. Während die Geschichte der Boeing zwischen Wirklichkeit und Fantasie oszilliert, erzählt Steyerls vielschichtige Orchestrierung, von einem »Zustand des freien Falls, der Subjekte und Objekte gleichermaßen erfasst (...) wenn es keinen festen Boden für unser soziales Leben und unsere philosophischen Bestrebungen gibt.« (Hito Steyerl) [angelehnt an den Katalogtext zur Ausstellung »The Global Contemporary« im ZKM | Museum für Neue Kunst, Karlsruhe]

3001
Fr, 13.04.
22.45 Uhr

Die Wirklichkeit erzählen

Die Filme in dieser Sektion sind weit herumgekommen: Von der rheinischen Provinz und dem Wallis über Italien, Tschechien und die Alpen bis nach Argentinien, Zentral- und Südafrika. Doch **Horizont** ist mehr als ein Staunen über fremde Orte, Kulturen und Mentalitäten. Die Filme gehen bewusst und sorgsam mit ihren Sujets und Mitteln um und öffnen teilweise hochkomplexe Themen für die große Leinwand und Öffentlichkeit.

Es ist eine wirkliche Kunst, einen Dokumentarfilm so zu erzählen, dass ihm die Zuschauer gerne folgen – mit dem Kopf und mit dem Herzen. Die Filme von **Horizont** beherrschen diese Kunst. Sie sind zugleich emotional und intelligent. Und sie beherrschen ihr Handwerk. Bei so viel Rhythmusgefühl und Bilder-macht ist auch ein bisschen Staunen erlaubt!



Filmauswahl:
Sebastian
Bartosch,
Christina Ebelt,
Ulrike Paul
und Mark Stöhr



Horizont

Way of Passion

Joerg Burger, AUT 2011, 89 Min., OF mit engl. UT

Trapani auf Sizilien. Seit Jahrhunderten begehen die Bewohner des Ortes zu jedem Karfreitag das gleiche Ritual: Kostüme werden genäht, alte Heiligenfiguren in Kleinstarbeit restauriert, Männer rasiert. In der Kirche wird gehämmert, geklebt und geputzt. Helfer montieren die Holzfiguren auf über 20 Altäre, die Stationen aus dem Passionsweg Jesu zeigen. Dann beginnt die Prozession. Die Kapelle setzt zum Trauermarsch an. Unter Applaus tragen Männergruppen die mit Blumen und Kerzen geschmückten Altäre aus der Kirche hinaus. Den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch werden die Männer diese Last schultern und mit ihr durch die Straßen der Stadt schreiten. Mit ihren bedächtigen, wiegenden Schritten erhält Joerg Burgers Film einen ganz eigenen Rhythmus. Er zeigt die Träger als Männergesellschaft, die sich zur Schau stellt, aber auch die Strapazen und die Erschöpfung, die sie dabei in Kauf nehmen. Eine Tortur aus »Liebe zu den Mysterien«, wie einer der Männer zu erklären versucht.

Hamburg-Premiere

3001
Do, 12.04.
16.30 Uhr



Carte Blanche

Heidi Specogna, CH 2011, 91 Min., OF mit dt. UT

Sie erhielten eine »Carte Blanche« zum Plündern, Vergewaltigen und Töten: die Truppen des Rebellenkommandanten Jean-Pierre Bemba, die 2002 in der Zentralafrikanische Republik einfielen. Acht Jahre später begann der Prozess gegen Bemba vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Heidi Specognas »Carte Blanche« ist zweierlei: ein Gerichtsfilm, der die Mechanik des Verfahrens offenlegt und dessen genau regulierten Abläufe. Und Specogna begleitet die Ermittlerteams des Gerichtshofes bei ihren Untersuchungen vor Ort und trifft Opfer, die von ihren entsetzlichen Erlebnissen berichten. Die Abstraktion des Prozesses, der das Furchtbare versachlicht, steht in Kontrast zur persönlichen Zeugenschaft, die das Geschehene körperlich fassbar macht. »Carte Blanche« wurde bei der Duisburger Filmwoche mit dem 3sat-Dokumentarfilmpreis für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm ausgezeichnet.

Hamburg-Premiere

▶ 3001
Fr, 13.04.
20.30 Uhr

Gast: Heidi
Specogna



Horizont

Sonnensystem

Thomas Heise, D 2011, 100 Min., wenig indigen gefärbtes
Spanisch

Ein Winter und ein Sommer bei der indigenen Gemeinschaft der Kollas in den Bergen Nordargentinens. Die kleine Gemeinde hat ein Unten und ein Oben: Unten auf rund 800 Metern ist die Jetztzeit angekommen, mit Geschäften und der Schule; den oberen Teil auf über 3000 Metern nennen die Bewohner das »Paradies«. Hier ist es noch fast so, wie es immer gewesen ist.

Der Film zeigt Szenen des Alltags: Maismehl wird gemahlen, ein Rind geschlachtet, Leder bearbeitet, ein Traktor stürzt um. Einmal zieht eine Maskenparade durchs Dorf zur Vertreibung der bösen Geister. Der böse Geist der Kollas ist Christoph Kolumbus, ihr Feiertag: der Tag vor seiner Ankunft. Regisseur Thomas Heise braucht keine Worte, um dieses Universum zwischen archaischer Vorzeit und hereinbrechender Moderne zu skizzieren. Ihm genügen seine Bilder: die genauen Beobachtungen des täglichen Tuns und die gemäldeartigen Aufnahmen der Natur. Ein Film über das allmähliche Verschwinden einer Kultur – voller Klage, aber ohne Kitsch.

Metropolis
Sa, 14.04.
14 Uhr

Gast:
Thomas
Heise



Kampf der Königinnen

Nicolas Steiner, D/CH 2010, s/w, 70 Min., dt.-schweizerdt.
OF mit dt. UT

Eine Arena im Wallis: Kühe sind ineinander verkeilt wie Ringer. Das Tier, das als erstes zurückweicht, hat verloren. Verletzungen sind selten bei diesem Volksspektakel in den Schweizer Bergen, das eine lange Tradition hat. Bauer Beat nimmt mit seiner Kampfkuh »Dominga« an dem Wettbewerb teil und will diesmal die durchtrainierte Titelverteidigerin »Shakira« vom Thron stoßen. Eine Mopedgang aus dem Nachbardorf ist weniger an den Kämpfen interessiert als an der hübschen Rinderzüchterin Deborah. Und Andreas ist von Zürich in die Provinz gekommen, um mit einem Radiofeature seine Reporterkarriere wieder in Gang zu bringen. Sein großes Handicap: Er hat Angst vor Kühen. Regisseur Nicolas Steiner schert sich nicht um die Purismen des beobachtenden Dokumentarfilms. Er inszeniert, dramatisiert und ästhetisiert, dass es eine Freude ist. Ein dokumentarisches Remake von Scorseses »Raging Bull« mit echten Kühen!

Hamburg-Premiere



3001
Sa, 14.04.
14 Uhr

Gast:
Malte Can



Weißes Blut

Regine Dura, D 2011, 74 Min., dt., engl., afrikaans mit dt. UT

1948, als in Südafrika die Apartheidspolitik proklamiert wurde, erreichte ein Schiff Kapstadt. An Bord befanden sich 86 blonde und blauäugige Kinder, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg von einer rechtsgerichteten Burenorganisation in deutschen Waisenhäusern ausgesucht worden waren. Sie sollten mit ihren »germanischen« Genen die »arische« Minderheit in Südafrika auffrischen. Unter ihnen: Werner Schellack und Peter Ammermann, damals zwei bzw. sechs Jahre alt.

Der Film erzählt ihre Geschichte: Wie sie sich als Kinder in einer fremden Umgebung behaupten und den pietistisch-rassistischen Idealen ihrer Adoptiveltern entsprechen mussten. Wie sie sich als junge Erwachsene mit der Apartheid arrangierten und Karriere machten. Und ihren Ausbruch aus dem System in den 1960er- und 70er-Jahren: Peter verliebte sich in eine Pakistanerin, Werner in einen jungen Transvestiten.

»Weißes Blut« offenbart ein Kapitel der Nachkriegsgeschichte, von dem bislang kaum jemand Notiz genommen hat.

Hamburg-Premiere

3001
Sa, 14.04.
16 Uhr

Gast:
Regine Dura



Matchmaking Mayor

Erika Hníková, CZK/SVK 2010, 80 Min., 35mm

slowak. OF mit engl. UT

Um dem Aussterben des slowakischen Dorfs Zemplínske entgegenzuwirken, wirft sich der Bürgermeister, ein ehemaliger General, mit eigens entwickelten Strategien ins Zeug. Allerdings hat sich seine Zielgruppe, die heiratsmuffelige Generation der Mittdreißiger, schon der Verlockung einer Prämie fürs Kinderzeugen erfolgreich widersetzt. Nun organisiert er unter Mithilfe seiner Sekretärin mit großem Aufwand eine Tanzveranstaltung, bei der ausgewählte Singles aus der Region zusammengebracht werden sollen.

Die Regisseurin begleitet über einen längeren Zeitraum den Bürgermeister sowie drei Mittdreißiger, die sich in ihrem Singledasein gut eingerichtet haben, und nicht darauf aus sind, dies zu ändern. Dabei treffen kommunale Lautsprecher aus sozialistischer Zeit auf auffallend gestaltete Häuserfassaden und Inneneinrichtungen und lassen erahnen, dass die katholischen Bewohner ihre eigenen Vorstellungen vom Leben haben.

Hamburg-Premiere

▶ 3001
Sa, 14.04.
22 Uhr



Horizont

Die Mühen der Ebene

Gesa Hollerbach, Petra Eicker, D 2012, 84 Min.

Ein Teenager, der sich nicht nur für Politik interessiert, sondern auch noch eine eigene Partei gründet und tatsächlich kandidiert – ist das noch Naivität, schon Zynismus oder gar ernst gemeint? Hört er vielleicht die falsche Musik, findet er sonst keine Freunde, ist ihm einfach nur langweilig?

Das sind Gedanken, gegen die man sich fast nicht wehren kann, wenn man Daniels Geschichte hört: Mit 17 hat er die Jugendpartei PETO gegründet, heute ist sie die stärkste Fraktion im Stadtrat von Monheim am Rhein und er selbst der jüngste Bürgermeister Deutschlands – lauter Superlative, die keiner mehr hören kann? Das wäre zu einfach! Der Film bietet dem Publikum einen Einblick in demokratische Machtstrukturen auf lokaler Ebene, ohne sich über seinen Protagonisten und sein provinzielles Umfeld zu erheben. Und versucht eine Antwort auf die wichtige Frage: Wo hat das eigentlich alles mal angefangen?

Hamburg-Premiere

▶ B-Movie
Sa, 14.04.
20 Uhr

Gäste:
Gesa Holler-
bach und
Petra Eicker



Peak

Hannes Lang, D 2011, 90 Min.

Kann die Entdeckungsreise ins Schneeparadies der Alpen einem vor Entsetzen im Halse stecken bleiben und dennoch so wunderschön und verführerisch sein? Hingerissen von den Bildern voller Gegensätze wird man bei diesem Film unanständig gelockt, doch am Kragen gepackt und dabei nicht mal vorgeführt. Und das allein ist schon eine erstaunliche Leistung.

Hannes Lang erzählt sein Porträt über die Alpen im Wandel der Zeit in einem angenehmen, manchmal komischen Tonfall. Die Schönheit der Natur wird hier gezeigt, wie sie den Produktionsprozessen des Wintertourismus, dem Klimawandel und der Technik würdig den Kampf ansagt und doch viel zu schnell weichen muss. Dann stehen wir Menschen da, fragen verwundert, wieso und wissen es doch schon längst. Aber Kunstschnee ist ja auch so wunderschön, wirklich!

»Peak« fragt nach dem Verhältnis von Technik und Natur: Wie künstlich muss sie sein, damit sie unserer archaischen Sehnsucht nach dem Paradies auf Erden gerecht wird?

Metropolis
So, 15.04.
21.15 Uhr

Die Spannung zwischen Wirklichkeit und Form

Der Dokumentarfilm ist in seinen Anforderungen an den Zuschauer ein Zwitterwesen. Er behauptet eine Beziehung zur Wirklichkeit und beansprucht gleichzeitig, als Kunst wahrgenommen zu werden. In der Sektion **Unformatiert** richten wir unseren Blick noch einmal genauer auf dieses Spannungsfeld.

Unformatiert heißt für uns in Anlehnung an Jacques Rancière: »Gleichwertigkeit aller Sujets angesichts der absoluten Macht der Kunst.« Wer zum Geschichtemachen zugelassen ist und wer nicht, wessen Erfahrung als Relevant ins Bild kommt und wessen nicht und in welcher Form, ist keine im Voraus ausgemachte Sache. Der eigene Bruder, alte und junge Freaks, Musiker, einsame Vlogger, Raketen, Mafia-morde, Abstürze, Technonächte, das Ich und die Dunkelheit.

Auf sehr unterschiedliche Arten begegnen die Filme in **Unformatiert** unserer mehr und mehr fragmentierten Aufmerksamkeit. Filme, die die Reizschwelle der Aufmerksamkeit und Erfahrbarkeit von Bild und Ton ausloten und uns einladen zum Verweilen für die Dauer eines Kinoerlebnisses.

Film-
auswahl:
Lili Hartwig,
Lina Paulsen
und Bernd
Schoch



Nichts für die Ewigkeit

Britta Wandaogo, D 2011, 81 Min.

Eine Schwester filmt, was sie liebt: ihren Bruder. Sie teilen eine Wohnung, necken und streiten sich. In »Nichts für die Ewigkeit« begleitete Britta Wandaogo eine große Liebe, in ihren Höhen, schnell aber vor allem in ihren Tiefen. Die Heroinabhängigkeit des Bruders bestimmt bald Leben und Film. Über zwölf Jahre nimmt sie den ständigen Kampf und das stete Verlieren auf. Die vor allem gegen sich selbst schonungslose Nähe der Regisseurin zu ihrem Protagonisten zwingt auch den Zuschauer zur Aufgabe seiner sicheren Distanz. Er wird mitgerissen in einen emotionalen Abwärtsstrudel, der ihn mit teils unangenehm fesselnder Intensität an den Rand des Erträglichen spült.

Doch gerade durch das Überschreiten der Grenzen dessen, was Filme ihren Zuschauern normalerweise zumuten, macht »Nichts für die Ewigkeit« die Erfahrung eines Lebens mit einem Suchtkranken auf eine außergewöhnlich direkte und basale Art spür- und greifbar.

Hamburg-Premiere

 B-Movie
Do, 12.04.
22 Uhr

Gast:
Britta
Wandaogo



Unformatiert

Anna Pavlova lebt in Berlin

Theo Solnik, D 2011, s/w, 79 Min., dt.-russ. OF mit engl. UT

Die Protagonistin dreht ihren Kopf in die Kamera. Das Spannungsfeld des Films ist aufgebaut zwischen Darstellung und Abbildung. Anna Pavlova driftet durch das Techno-Berlin mehr als 20 Jahre nach dem Mauerfall. Wie in einem temporeichen Nouvelle Vague-Film begleiten wir Anna Pavlova in ihrer permanenten Bewegung durch Straßen und Parks bis vor die Tore des Berliner Nachtlebens. Der Film gleicht einer Borderlinestruktur. In ihrer Rastlosigkeit und ihrer verzweifelten Suche nach etwas Lebensglück strahlt die Protagonistin eine Verlorenheit aus, die einerseits sehr authentisch wirkt, andererseits ganz offensichtlich konstruiert ist. »Ihre Existenz ist ein verzweifelter Versuch, in endlosem Glück zu leben, um nicht die Welt zu sehen, die anfängt, wenn die Partymusik zu Ende ist.«

Hamburg-Premiere



3001
Do, 12.04.
23 Uhr



Oben im Eck – Holger Hiller

Janine Jembere, D 2012, 34 Min.

Der gebürtige Hamburger Holger Hiller, ehemals Sänger von Palais Schaumburg, arbeitete als einer der ersten Musiker fast ausschließlich mit einem Sampler und nutzte sogar Videoschnitttechnik, um seine Stücke zu arrangieren. Ähnlich vielseitige Medienfragmente nutzt Janine Jembere, um Hillers ungewöhnliche Lebensgeschichte und sein künstlerisches Schaffen anhand von Fotos, Texten und Videos zu rekonstruieren.

Aber das Wort Hund bellt ja nicht

Bernd Schoch, D 2011, 48 Min., dt.-engl. OF mit dt. UT

»Use the known to reach the unknown«: Wie kaum ein anderer Musikstil lebt Free Jazz mit seiner freien Improvisation vom Moment des Spiels. Vier Jahre begleitete Bernd Schoch das renommierte Schlippenbach Trio auf seiner »Winterreise« und macht visuell hörbar, was selbst Tonaufzeichnungen fehlt. Mit fragmentierten Bildaufnahmen und dem Fokus auf den einzelnen Musiker und sein Instrument gelingt es dem Film, die künstlerische Kommunikation und das Zusammenwirken des Trios einzufangen, das sich in einem konstanten Wechsel zwischen Routine und dem Bruch ins Neue befindet.

Uraufführung

▶ Lichtmess
Fr, 12.04.
20.30 Uhr

Gäste:
Janine
Jembere
und Bernd
Schoch

MITTWOCH // 11.04.

DONNERSTAG // 12.04.

3001

Schanzenstr. 75
20357 Hamburg

Karten: 040-43 76 79

16.30 Uhr
Way of Passion ▶ S. 14

18.30 Uhr
Mocracy ▶ S. 08

20.30 Uhr
Low Definition Control ▶ S. 09

23.00 Uhr
Anna Pavlova lebt in Berlin ▶ S. 24

Metropolis

Kleine Theaterstr. 10
20354 Hamburg

Karten: 040-34 23 53

ERÖFFNUNGSFILM

20.00 Uhr
Louisa ▶ S. 05

17.00 Uhr Einführung
Retrospektive /// Ich selbst
und kein Engel ▶ S. 43

20.30 Uhr
Thomas Harlan –
Wandersplitter ▶ S. 44

B-Movie

Brigittenstr. 5
20359 Hamburg

Karten: 040-430 58 67

20.00 Uhr
demo_lition /// Erinnern
heißt vergessen ▶ S. 35

22.00 Uhr
Nichts für die Ewigkeit ▶ S.23

Lichtmess

Gaußstr. 25
22765 Hamburg

Karten: 040-390 76 03

Sa.14. April
15 Uhr
Diskussion zum
politischen
Dokumentarfilm im
Centro Sociale

18.00 Uhr Irrealis /// Die Reise
mit der Eisenb. /// Dicker als
Blut /// Rancho Texas ▶ S. 34

20.30 Uhr Pushed ▶ S. 36

FREITAG // 13.04.	SAMSTAG // 14.04.	SONNTAG // 15.04.
	14.00 Uhr Kampf der Königinnen ▶ S. 17	
16.00 Uhr The Anabasis... ▶ S. 10	16.00 Uhr Weißes Blut ▶ S.18	15.00 Uhr Bingo ▶ S. 40
17.30 Uhr Qu'ils represent en révolte ▶ S. 11	18.00 Uhr Nachrede auf Klara Heydebreck ▶ S. 48	17.30 Uhr Two Years at Sea ▶ S. 30
20.30 Uhr Carte Blanche ▶ S. 15	20.00 Uhr Preisverleihung /// John Cage ▶ S. 07	19.30 Uhr Abschlussfilm: Revision ▶ S. 49
22.45 Uhr In Free Fall ▶ S. 12	22.00 Uhr Matchmaking Mayor ▶ S. 19	22.00 Uhr Das ganze Stadion ▶ S. 41
15.30 Uhr Torre Bela ▶ S. 45	14.00 Uhr Sonnensystem ▶ S. 16	14.00 Uhr Lesung Veit ▶ S. 47
19.00 Uhr Linha Vermelha ▶ S. 45	16.30 Uhr Wundkanal ▶ S. 46	17.30 Uhr Souvenance ▶ S. 47
21.15 Uhr Das Ding am Deich ▶ S. 38	20.00 Uhr Notre Nazi ▶ S. 46	21.15 Uhr Peak ▶ S. 21
	20.00 Uhr Die Mühen der Ebene ▶ S. 20	19.00 Uhr Kinder ▶ S. 31
	22.00 Uhr Reality 2.0 /// Because We Are Visual /// Endeavour ▶ S. 29	21.00 Uhr Farben einer langen Nacht ▶ S. 32
18.00 Uhr Die Frau des Fotografen /// PP /// Macht, dass mir inne wird... ▶ S. 37	18.00 Uhr Wadim ▶ S. 39	
20.30 Uhr Oben im Eck /// Aber das Wort Hund bellt ja nicht ▶ S. 25	20.30 Uhr Der Papst ist kein Jeansboy ▶ S. 28	



Unformatiert

Der Papst ist kein Jeansboy

Sobo Swobodnik, AUT 2011, s/w, 74. Min.

Mit dem Namen – Hermes Phettberg – fängt das Elend an. Fett war er einmal, ein Gott der Redekunst, nunmehr des Sprache-Denkens, ist er auch nach wiederholtem Schlaganfall geblieben. Der Körper ist zwar ein einziger »Scheiterhaufen« und das Sprechen fällt ihm schwer, aber das Hirn arbeitet weiterhin im Stakkato – das zeigt uns Sobo Swobodnik in seinem Film über Phettbergs Überleben. In einer subjektiven Annäherung verdichtet der Film das Körperliche mit dem Räumlichen. Sprache wird transformiert und Phettberg, das einstige Medienphänomen, kriecht in einer »Dialektik des Leben-Wollens aber Sterben-Müssens« dem Ende und Vergessen-Werden entgegen. »Die Diagonale meiner Einsamkeit und meiner Bekanntheit ist sensationell eigentlich«, spricht Josef Hader einen Phettberg-Tagebucheintrag aus dem Off.

Hamburg-Premiere

▶ Lichtmess
Sa, 14.04.
20.30 Uhr

Gast:
Sobo
Swobodnik



Reality 2.0

Victor Orozco, D 2012, 11 Min., span. OF mit engl. UT, Hamburg-Premiere

Eine Reise von Mexiko nach Deutschland, ein Mord vor laufender Kamera und der verbitterte Krieg der Drogenkartelle fügen sich zum Hintergrund einer neuen Realität, die anhand von nachanimierten Internetvideos geschaffen wird.

Because We Are Visual

Olivia Rochette, Gerard-Jan Claes, B 2010, 47 Min., engl. OF

Videotagebücher dienen als Ausgangspunkt für eine visuelle Erkundung über Einsamkeit, Nähe und den menschlichen Körper im Zeitalter des digitalen Videos. Montiert aus öffentlich zugänglichem Material bietet der Film einen Einblick in das weltweite Phänomen und liefert wie auch sein Titel eine subtile Antwort auf eine nicht gestellte Frage.

Endeavour

Johann Lurf, AUT 2010, 16 Min.

Das Spaceshuttle »Endeavour« dient nicht nur als wörtliches Sinnbild für die menschlichen Anstrengungen und Bemühungen, das Weltall zu erobern, sondern verkörpert diese auch im gleichnamigen Film. Mit einer strengen formalen Struktur verfolgt Lurf anhand von Videoaufnahmen der Antriebsraketen den Start der Raumfähre bei Tag und Nacht und schafft zugleich ein nostalgisches Bild eines ausgeträumten Technikwahns.



Unformatiert

Two Years at Sea

Ben Rivers, GB 2011, s/w, 88 Min.

Ein Mann lebt allein in einer Hütte im schottischen Wald. Er wäscht sich, hört Musik. Aus einem Bauwagen, in den Wipfeln, blickt er über das Meer aus Bäumen, auf einem selbstgebauten Floß treibt er langsam auf einem See.

In zahlreichen Kurzfilmen hat der britische Künstler Ben Rivers sein feinfühliges Interesse für soziale Außenseiter bewiesen. In »Two Years at Sea« nimmt er sich dieses Mal besonders viel Zeit. Er reizt die Beobachtung aus. In der Betrachtung des Protagonisten bei seinem obskur-poetischen Leben scheint einem das Gefühl für Zeit leicht abhanden zu kommen. Die gleichzeitig feinen und groben 16-mm-Schwarzweiß-Bilder gleiten durch den Wald, zeigen Rinden und Falten und haben keine Angst vor der Dunkelheit. Ohne jeglichen Kommentar verweisen nur ein paar alte Fotografien sowie ein sensibel eingesetzter Soundtrack aus indischen Ragas, schrammeligen Gitarren und alten britischen Volksmusikstücken auf die Vergangenheit des Eremiten.

Hamburg-Premiere

▶ 3001
So, 15.04.
17.30 Uhr



Kinder

Bettina Büttner, D 2011, s/w, 65 Min.

Wie hektische Fische in einem unübersichtlichen Aquarium ziehen die Jungen an der Kamera vorbei. Versteckspielen im Wald. Zwischen den Bäumen rennen sie umher, zischen vorbei ins Dickicht. In ihrem Debütfilm »Kinder« gewährt Bettina Büttner einen Einblick in die Leben einiger Bewohner eines Kinderheims. Hier herrscht eine grenzenlose, unbändige Energie, die nach Möglichkeiten der Entladung sucht. Aber bei dieser einfachen Erkenntnis bleibt der Film nicht stehen. Büttner nähert sich ihren Protagonisten und überschreitet dabei teilweise Grenzen, die auch den Zuschauer in seiner Position herausfordern. Mit einer hochkünstlerischen Tonspur versteht es die Filmemacherin, die Aufmerksamkeit für bestimmte Details zu schärfen und so den Blick sanft zu lenken.

Das Schwarzweiß der kontrastreichen Bilder unterstützt nicht nur eine fast märchenhafte Düsternis, es lässt sie auch wie eine Art ästhetisches Schutzschild für beide wirken: für Protagonisten und Zuschauer.

Hamburg-Premiere

▶ B-Movie
So, 15.04.
19 Uhr

Gast:
Bettina
Büttner
(angefragt)



Unformatiert

Farben einer langen Nacht

Judith Zdesar, AUT 2011, 70 Min., engl. OF

Die österreichische Filmemacherin Judith Zdesar begibt sich in das nicht endende Dunkel eines kleinen Inuit-Dorfes an der winterlichen Küste Grönlands. Was sie hier entdeckt, sind nicht nur Schlittenhunde, Geistergeschichten und verschneite Hütten, sondern auch ein unerwartet reiches Spektrum an Farben, die sich mit der sonderbaren Gelassenheit der Einwohner zu einem wunderbaren Einblick ins Leben in ständiger Nacht vereinen. Was für die Regisseurin als filmisches Selbstexperiment über ihre eigene Furcht vor der Dunkelheit begann, offenbart den Umgang der Inuit mit der Isolation in der ewigen Winternacht und deren latente Bedrohlichkeit. Es sind nicht nur die Eisbären, die eine konkrete Gefahr darstellen, sondern auch die uns kaum nachvollziehbare mangelnde Helligkeit, die das Sichtfeld einschränkt, aber zugleich eine neue, poetisch schöne Perspektive auf die Dunkelheit erlaubt.

Hamburg-Premiere

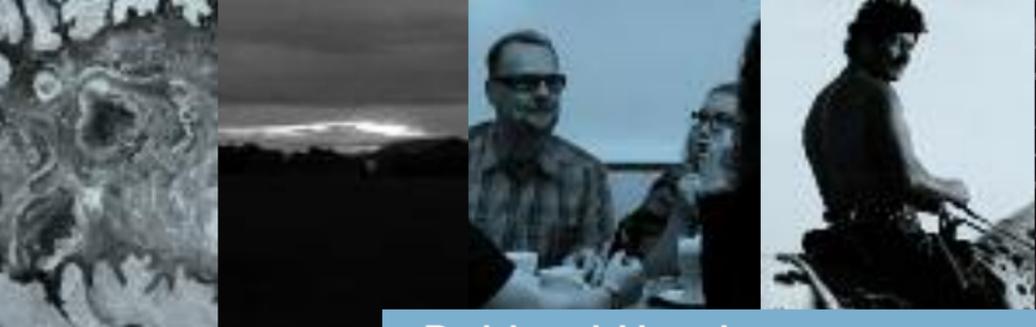
▶ B-Movie
So, 15.04.
21 Uhr

Dokland Hamburg

Neben dem Blick über den Tellerrand ist es eine ebenso schöne wie wichtige Aufgabe eines Filmfestivals, darauf zu schauen, was denn überhaupt auf dem Teller liegt. Entsprechend richtet die Sektion **Dokland Hamburg** eben solche Dokumentarfilme an, die sich mit Hamburg beschäftigen oder von hier lebenden Menschen hergestellt wurden. Und zwar ganz gleich, ob es kleine Projekte, kurze Dokumentarfilme oder größere abendfüllende Produktionen von etablierten Filmemachern oder Produzenten sind.

Wir freuen uns besonders, zu jedem Dokumentarfilm von **Dokland Hamburg** auch die Filmemacher als Gäste präsentieren zu können und hoffen auf intensive Gespräche nach den Vorführungen.

Film-
auswahl:
Carsten Knoop,
Sebastian Hofer
und Tim
Gallwitz



Dokland Hamburg

Irrealis

Rasmus Gerlach, D 2011, 9 Min.

Kodak ist bankrott, Agfa ist pleite – doch lang lebe der Film. Alte Filmschnipsel werden in die Elbe gehängt: Wassertiere nagen an der Filmschicht und schaffen neue Farb- und Formwelten.

Die Reise mit der Eisenbahn hat sich durchaus etwas gelohnt

Nicolaas Schmidt, D 2011, s/w, 13 Min.

Eine Bahnfahrt von Hamburg nach Wien. Die subjektive Kamera fängt Selbstgespräch, Zerstreung und Beobachtungen im fließenden Sein eines Zugabteils ein. Ganz ruhig und schön.

Dicker als Blut

Rita-Maria Hausberger und Markus Wendling, D 2011, 30 Min.

Was ist hier dick? Die familiären Bande zwischen zwei lesbischen Müttern, ihrer Tochter und dem schwulen Erzeuger. Ein Lebens- und Liebesentwurf jenseits des konventionellen Vater-Mutter-Kind-Schemas.

Rancho Texas

Justus Pasternak und Pencil Quincy, D 2011, 24 Min.

Was macht eigentlich Charles Bronson? Er zeigt es uns: Seine Ranch in Ordnung halten, vor Touristen ein wenig mit den Colts jonglieren und abends seine eigenen Filme gucken.

▶ Lichtmess, Do, 12.04., 18 Uhr, Gäste: Rasmus Gerlach, Nicolaas Schmidt, Rita-Maria Hausberger, Markus Wendling, Justus Pasternak, Pencil Quincy



demo_lition

Dorothea Carl, Claudia Reiche, D 2011, 12 Min.

Abrissarbeiten als Schauspiel präziser Zertrümmerung. Angesichts riesiger Maschinen, die sich in Gebäude fressen, bleibt einem nichts, als fasziniert-entsetzt zuzuschauen. »demo_lition« kombiniert Aufnahmen mehrerer Abrissstandorte in Hamburg – u. a. des Frappants in Altona – und paart sie mit analytischen und emotionalen Kommentaren. Ein Film über die Macht der Zerstörung und die Zwangsläufigkeit des Kapitalismus.

Erinnern heißt vergessen

Henning Röhrborn, D 2011, 63 Min., Hamburg-Premiere

Jeder kennt den Kirchturm vom Elbtunnelstau aus Richtung Süden. Der Rest des Fischerdorfs Altenwerder musste in den Achtzigern dem Hafen weichen. Ein tiefer Einschnitt für die Bewohner, den sie heute noch spüren, wenn sie von ihrem Altenwerder erzählen. Doch der Film ist nicht nur ein Nachruf auf ein Dorf. Er stellt auch die Frage nach dem Erinnern selbst. Denn der Blick in die Vergangenheit ist immer nur ein Blick in eine mögliche Vergangenheit.



B-Movie, Do, 12.04., 20 Uhr

Gäste: Henning Röhrborn, Dorothea Carl und Claudia Reiche

PONTUS ALV SKATEBOARDER FILMMAKER

Dokland Hamburg

Pushed

Florian Schneider, D 2011, 77 Min., dt.-engl.
OF mit dt. und engl. UT

»The skateboard was my first love, and it will be my last«: So oder so ähnlich könnte die Überschrift über die Leben der hier porträtierten Skateboarder aus New York, Malmö, Hamburg und Berlin lauten. Der Hamburger Filmemacher Florian Schneider folgt diesen vier Männern, die für das und mit dem Skateboard leben und arbeiten. Sie produzieren Collagen aus Überbleibseln am urbanen Wegesrand, zeichnen und malen, bedrucken T-Shirts, machen Fotos und Fanzines, bauen und verschönern Halfpipes, filmen.

Und so sehen wir, was wir schon immer ahnten: Das Skateboard ist nicht allein Transportmittel, sondern Lebensstil. Es ist das Brett der Kreativen. Auf vier Rollen eignet man sich die Straße und Stadt, die urbanen Landschaften auf sehr spezifische Weise an. Ansonsten völlig unscheinbare Objekte werden zu Rampen und Schanzen, zum Untergrund einmaliger Sprünge und flüchtiger Kunstwerke.

Hamburg-Premiere

▶ Lichtmess
Do, 12.04.
20 Uhr

Gast: Florian
Schneider



Die Frau des Fotografen

Philip Widmann und Karsten Krause, D 2011, 30 Min.

Ein Ehepaar, er Fotograf, sie sein Modell. Liebe und Leben in Bildern. Ferien in den Bergen, am Meer, in Städten. Die begehrte Frau in zahlreichen Akten. Was wird erinnert? Welche Bilder werden überliefert, welche Fotos zerrissen?

Mit dem Deutschen Kurzfilmpreis 2011 ausgezeichnet.

PP

Julia Cölln, D 2011, 25 Min., dt. OF mit engl. UT, Uraufführung

PP = Peggy Parnass. Schauspielerin, Gerichtsreporterin und Autorin. Holocaust-Überlebende. Ihre Hamburger Wohnung ist angefüllt mit Andenken, Büchern, Ordnern, Geschenken – Erinnerungen. Beobachtungen aus einer Wohnung, die zugleich ein Museum ist.

Macht, dass mir inne wird, was ich durch euch verloren habe

Luise Donschen, D 2011, 30 Min.

Eine experimentelle Doku über das Erinnern in der Familie. Bestimmtes wird erinnert und gezeigt, anderes weggelassen. Wie wird erinnert, wer erinnert was und wer boykottiert das?

▶ Lichtmess, Fr, 13.04, 18 Uhr
Zu Gast: Philip Widmann und Karsten Krause, Julia Cölln, Luise Donschen



Dokland Hamburg

Das Ding am Deich

Antje Hubert, D 2012, 96 Min.

Hamburg-Premiere

Metropolis
Fr, 13.04.
21.15 Uhr

Gast:
Antje Hubert

Das »Ding« ist das Kernkraftwerk Brokdorf. Nach dem Vorbild Wyhl, wo Mitte der 70er-Jahre ein AKW friedlich verhindert wurde, wollen Atomkraftgegner auch in der Wilstermarsch die Pläne von Politik und Stromriesen vereiteln. Ein erster Erfolg vor Gericht: Baustopp. Doch nach dessen Aufhebung vier Jahre später wird der Bauplatz massiv abgesperrt, Zehntausende Demonstranten aus ganz Norddeutschland werden weggeknüppelt. 1986 als erstes AKW nach Tschernobyl angefahren, soll Brokdorf spätestens 2021 abgeschaltet sein. Der erfolglose Kampf gegen das »Ding« hat Narben hinterlassen. Die Wilstermarsch war und ist gespalten. Aus Nachbarn wurden Gegner, nicht nur in der Sache. Antje Huberts Film war fast fertig, als im März 2011 die Havarie in Fukushima gemeldet wurde, Nachdreh und Umschnitt waren unumgänglich. Immerhin: Der inzwischen beschlossene Atomausstieg lindert den Ärger über das seinerzeit gegen alle Widerstände durchgesetzte AKW beträchtlich. Der Film erhielt beim Max-Ophüls-Festival in Saarbrücken den DEFA-Förderpreis



Wadim

Carsten Rau, Hauke Wendler, D 2011, 90 Min.,
dt.-russ.-lett. OF mit dt. UT

Wadim wächst in Hamburg auf. Er geht zur Schule, spricht deutsch, hat deutsche Freunde. Doch er und seine Familie sind in Deutschland nur geduldet, nachdem sie 1992 Lettland verließen und Asyl beantragten. 13 lange Jahre in ständiger Angst vor der Abschiebung zermürben die Familie. Doch Wadim bleibt hoffnungsvoll. 2005 dann der Wendepunkt. Wadim wird allein nach Lettland abgeschoben. Ohne Geld in einem unbekanntem Land bleibt dem 18-Jährigen nur ein Rigaer Obdachlosenheim. Doch er kämpft um seine Existenz, schlägt sich durch, irrt durch Europa auf der Suche nach Asyl. Nach einer erneuten Abschiebung stattet er seiner Heimatstadt Hamburg einen letzten Besuch ab. Im Januar 2010 wirft sich Wadim vor eine S-Bahn. Er ist 23 Jahre alt. Der Film fügt aus Fotos, persönlichen Privatvideos und Interviews ein Mosaik des kurzen Lebens Wadims zusammen. Er lässt dabei die erschütternde Geschichte für sich sprechen. Eine Geschichte, die die Folgen einer bürokratischen Ausländerpolitik aufzeigt, in der der Einzelne keine Rolle spielt.

▶ Lichtmess
Sa, 14.04.
18 Uhr

Gäste:
Carsten Rau
und Hauke
Wendler

Bingo – Toletzt entscheed jümmers dat Glück

Margot Neubert-Maric, Gisela Tuchtenhagen, D 2011, 84 Min.,
plattdt. OF mit dt. UT

3001
So, 15.04.
15 Uhr

Gäste:
Margot
Neubert-
Maric und
Gisela
Tuchten-
hagen sowie
drei Prota-
gonistinnen

AG DOK

Die Bingo-Tasche ist immer gepackt. Gisela, Christel, Elke, Helga und Emmi leben auf dem platten Land in Schleswig-Holstein. Die Männer schon unter der Erde, nehmen sie ihr Leben selbst in die Hand, nützt ja nichts. Und Bingo gehört für sie dazu. Mit dem Bus fahren die Frauen in die Bingo-Säle der Region, drei- bis viermal die Woche. Doch die Filmemacherinnen begleiten die gestandenen Frauen nicht nur in die holzgetäfelte Zwischenwelt aus Bingo-Blöcken, mitgebrachten Stullen und Schlachtereigewinnen. In ihren eigenen vier Wänden lassen sie ihnen Raum zu erzählen von ihrem arbeitsreichen Leben, in dem ihnen nichts geschenkt wurde. Sie alle gehören zur »verlorenen Generation«, die nach dem Krieg früh anpacken musste, früh heiratete und Kinder bekam. Ein ungeschöner und doch liebevoller Film über gestandene, Plattdeutsch sprechende Landfrauen, ihre Wünsche und Träume und ihre Hoffnung auf das große Los.



Das ganze Stadion

Felix Grimm, D 2011, 60 Min.

Perspektivwechsel: Wir schauen nicht Ball und Spielern auf dem grünen Rasen zu, sondern die Tribünen stehen hier im Mittelpunkt. Ein gutes Dutzend Kameras nimmt die Fans im ganzen Stadion ins Visier: in der Nordkurve, auf der Gegengerade und der Südtribüne. Die Kameras sitzen auf Fahnenstangen und Megafonen, auf Bierbechertablets. Selten war man so dicht dran an Fußballanhängern. Doch es geht nicht um das kameratechnisch versierteste Abfilmen und Abfeiern der bundesweit bewunderten und ach so links kreativen Pauli-Paadie-Fans. Es geht hier nicht um das Ornament der Masse, das Aufgehen des Einzelnen in der Fanblockgemeinschaft. Der fragmentierte Blick spiegelt die fragmentierte Szene, in der sich keineswegs alle untereinander braun-weiß sind. Ob Kommerzialisierung, Logen, Dauerbeschallung der Ultras, Vereinsführung, Fanrechte und Blockade der Südtribünen – mit der Einigkeit der Fans des FC St. Pauli ist es nach dem Torjubel schnell wieder vorbei. Und das ist ja auch ganz gut so.

3001
So, 15.04.
22 Uhr

Gast:
Felix Grimm

Zu den Veranstaltungen im Metropolis-Kino erwarten wir zahlreiche Gäste: Katrin Seybold, Chester Harlan, Michael Farin, Wolfgang Hörner, Hanns Zischler, Gabriele Voss, Christoph Hübner, José Filipe Costa, Bert Rebhandl, Thomas Heise u. a.

Organisation/Moderationen: Felix Grimm

Retrospektive Thomas Harlan

Sohn, Künstler, revolutionärer Weltbürger

Mühe, Mühe. Ich habe mir sehr viel Mühe gegeben. Und wo sich die Mühe in Tätigkeiten übersetzt hat, fände ich gut, dass diese Mühe nachwirken würde, diese kleinen Zeichen. (Thomas Harlan)

Nach über zehn Jahren werden Thomas Harlans Filme als ein Bestandteil dieser »kleinen Zeichen« wieder in einer Veranstaltungsreihe vereint. Ergänzt durch Filme mit und über Harlan sowie Filmeinführungen, Lesungen und Diskussionen seiner Prosa. Thomas Harlan (1929-2010) war Filmemacher, aber auch Autor, Dramatiker, Theaterregisseur und Nazi-Verfolger. Sein Leben ist die außerordentliche deutsche Biografie eines Mannes, der Geschichte ge- und erlebt hat wie kaum ein anderer. Im Kindesalter ein Abendessen mit Hitler. Goebbels geht nachts mit ihm eine Märklin-Eisenbahn kaufen. 1947 verlässt er Deutschland – auch weil ihm vom Vater eine Auseinandersetzung über dessen Verantwortung als Regisseur des antisemitischen Hetzfilms »Jud Süß« verwehrt blieb. Er lebt von da an hauptsächlich in Frankreich und Italien und arbeitet an Projekten in der ganzen Welt. Er kehrt Anfang 2001 in eine Lungenklinik nach Deutschland zurück, wo er bis zu seinem Tod 2010 bleiben wird.

Seine wenigen Filme sind »Dokumente einer politischen Aufmerksamkeit, einer Hellhörigkeit für bestimmte Konstellationen.« (T. H.) Sie sind keinesfalls das Produkt bloßer dokumentarischer Beobachtungen. Die Manipulation durch die Kamera, die Herstellung von Wirklichkeit mit oder ohne Drehbuch sind ein wesentliches Merkmal seiner filmi-



schen Arbeit. Die Hintergründe dafür bilden u. a. seine akribischen Recherchen zur Schuld deutscher NS-Täter in den 60er-Jahren oder sein Engagement in revolutionären Zusammenhängen in den frühen 70er-Jahren. Thomas Harlans streitbares Schaffen lässt sich nicht auf seine Filme reduzieren. Die künstlerische Methode der Aufklärung und Anklage bestimmt genauso seine Theaterstücke der 50er-Jahre als auch seine Romane, die in den Jahren vor seinem Tod entstehen.

Einführungsveranstaltung

Biografische Notizen bis Mitte der 1960er-Jahre

Deutschland – Frankreich – Israel – Polen

Gesprächsrunde mit Gästen (u. a. mit M. Farin, W. Hörner, C. Hübner, G. Voss)

Originaltonaufnahmen von Harlan und der Extra-Splitter »Rosa«. Im Anschluss:



Metropolis
Do, 12.04.
17 Uhr

Ich selbst und kein Engel

DDR 1959, 86 Min., Regie: Ruth Heucke-Langenscheidt,

Darsteller: Cipe Lincovsky, Armin Mueller-Stahl, Manfred Krug

DDR-Fernsehfassung der gleichnamigen und legendären Inszenierung von Harlans erstem veröffentlichten Drama über den Aufstand im Warschauer Ghetto. Schon die Proben sind skandalumwittert. Vater Veit Harlan hilft beim Inszenieren, inkognito als »der Herr Müller«. Später führt der Aufruf Thomas Harlans an die Besucher, sich einer Petition an den Bundestag anzuschließen, damit die deutsche Justiz endlich gegen bislang unbehelligte NS-Täter vorgehen würde, zu Tumulten im Theater und Aufregung in der Presse.



Ausführlichere Texte zur Retrospektive und eine Zusammenstellung von Informationen zu Thomas Harlans Biografie und Werk unter dokfilmwoche.com

Retrospektive Thomas Harlan

Thomas Harlan – Wandersplitter. Eine Anti-Biografie

D 2006, 96 Min., Regie und Kamera: Christoph Hübner,

Ton und Schnitt: Gabriele Voss

Ein Sanatorium, ein Zimmer, ein Schreibtisch, Aussicht auf die Berge. Der Kamera zugewandt: Thomas Harlan. Ein Film entsteht im Kopf: eine Fahrt durch Moskau, eine Begegnung mit Hitler, »Sprache als Kathedrale«, die stillschweigende Rehabilitierung von Kriegsverbrechern, angezündete Kinos und das Verhältnis zu seinem Vater, dem »Jud Süß«-Regisseur Veit Harlan.

Einführung und Diskussion mit den Filmemachern über das Prinzip der »Splitter«. Zusätzlich zu dem abendfüllenden Film entstanden eine Anzahl eigenständiger »Extra-Splitter«, die sich mit dem weiteren Leben und Werk Thomas Harlans auseinandersetzen. Eine Auswahl dieser Episoden wird im Verlauf der Retrospektive dem Filmprogramm thematisch zugeordnet und dient den Gesprächsrunden als Ausgang ihrer Diskussionen.

Thomas Harlan wollte (...) auf keinen Fall eine der üblichen Film-Biografien, stattdessen eine »Geschichte ohne Ich«, eine Art »Anti-Biografie« aus gesammelten Splintern, die ebenso viel offen lassen, wie sie zusammensetzen. Christoph Hübner

Metropolis, Do, 12.04., 20.30 Uhr

Gäste: Gabriele Voss, Christoph Hübner u. a.



Torre Bela

POR 1975, 106 Min., OF mit dt. UT, Regie: Thomas Harlan, Kamera: Russel Parker

Ein einzigartiges Dokument der portugiesischen Nelkenrevolution 1974. Die Bauern erobern das Haus ihres Landherrn, das Gut Torre Bela. Ursprünglich als Anschauungsmaterial für andere Kooperativen gedacht, das ein Modell von politischem Handeln aufzeigt, entsteht ein Film, der die Gründung einer Kooperative dokumentiert, die es ohne die Dreharbeiten nicht gegeben hätte. Die handelnden Landarbeiter wurden monatelang von der Kamera begleitet, bis die Anwesenheit der Kamera selbstverständlich wurde und diese zum Machtinstrument wird. »Ein Jubelgesang und gleichzeitig eine schonungslose Abrechnung über die Tücken jeder Rebellion, jedes Aufstands.«

▶ Metropolis, Fr., 13.04., 15.30 Uhr

Linha Vermelha

POR 2011, 80 Min., OF mit engl. UT, Regie: José Filipe Costa, Deutschlandpremiere

Thomas Harlans Film »Torre Bela« wurde zum Symbol der Nelkenrevolution. Einige Jahrzehnte danach untersucht José Filipe Costa mit »Linha Vermelha« die Erinnerung, die Wirkungsweisen, die Rolle der damaligen Filmleute, das Verhältnis von Bild und Geschichte.

▶ Metropolis, Fr, 13.04., 19 Uhr

Gäste der beiden Veranstaltungen:

Katrin Seybold, José Filipe Costa, Christoph Hübner, u.a.

Splitter zu »Torre Bela«, Biografische Notizen der 1970er-Jahre

Italien – Chile – Portugal – Mosambik



Retrospektive Thomas Harlan

Wundkanal – Hinrichtung für vier Stimmen

D/F 1984, 107 Min., Regie: Thomas Harlan,

Drehbuch: Yvette Biro, Thomas Harlan, Kamera: Henri Alekan

Der NS-Verbrecher Alfred Filbert spielt sich selbst. Der zum Zeitpunkt der Dreharbeiten 80-Jährige wird entführt und von seinen Kidnappern verhört. Das Konstrukt dieses Films mäandert zwischen Fakt und Fiktion; sein Hauptdarsteller jedoch ist eine historische Figur, beteiligt am Tod Tausender Menschen in der Sowjetunion. »Wundkanal« ist ein waghalsiges Unterfangen, eine psychologische Versuchsanordnung, die Filbert nicht durchschaut. Harlan begnügt sich nicht mit der Rekonstruktion der Geschichte Filberts, sondern zieht Linien vom Nationalsozialismus bis zum Bau des Stammheimer Hochsicherheitstraktes.

▶ Metropolis, Sa, 14.04., 16.30 Uhr

Notre Nazi

F/D 1984, 116 Min., OF mit dt. UT, Regie, Drehbuch, Kamera: Robert Kramer

»Notre Nazi« zeigt die Dreharbeiten von »Wundkanal«. Man wird Zeuge der Spannungen am Set und der unheimlichen Dynamik, die sich zwischen den Filmleuten und ihrem Feind und Hauptdarsteller entspinnt.

Der Film »Wundkanal« ist ein Gewaltakt, das ist wichtig. »Notre Nazi« hält das fest. Er verrät mich. Wer diesen Versuch unternimmt, den ich unternommen habe, der verliert sein Gesicht. Ich habe das Gesicht des Feindes angenommen. (T. H.)

▶ Metropolis, Sa, 14.04., 20 Uhr, Einführung und Diskussionen zu beiden Filmen mit den Gästen /// Extra-Splitter zu »Wundkanal«

Die 1980er-Jahre: Der Außenseiter – Radikal und unversöhnlich



Veit

Lesung der vollständigen Fassung von Hanns Zischler

Der Schauspieler und Verleger Hanns Zischler liest Thomas Harlans letztes Werk »Veit« in einer Uraufführung bei der **hamburger dokumentarfilmwoche**. Harlan konnte dieses Buch krankheitsbedingt nicht mehr selbst schreiben, er diktierte diesen letzten Brief an seinen Vater kurz vor seinem Tod im Sommer 2010. Eine letzte Abrechnung, eine Liebeserklärung und Verdammung zugleich.

In Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung

Metropolis
So, 15.04.
14 Uhr

**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

Souvenance

Haiti/F 1991, 127 Min., OF mit engl. UT

Regie: Thomas Harlan, Drehbuch: Anna Devoto

»Souvenance« spielt auf Haiti und handelt von Haiti. Ein Nationalepos als Geistergespräch. Die Verfilmung eines haitianischen Mythos: die Wiederkehr des ermordeten Kaisers Jakob I. von Haiti, der den Inselstaat 1804 für unabhängig erklärte und 1806 ermordet wurde.

In »Souvenance« kommen zwei Komplexe zusammen: Die Hoffnung auf die Wiederkehr des Kaisers und die Begräbnisrituale des Voodoo. Thomas Harlan und Anna Devoto betreiben Geschichtspolitik für eine Nation, deren Gründungsereignisse in hohem Maß traumatisch waren. (Bert Rebhandl)

Metropolis
So, 15.04.
17.30 Uhr

Einführung
zu dem unbekanntesten
aller Thomas
Harlan Filme
durch Bert
Rebhandl

Diskussion und
Extra-Splitter
»Souvenance«



Das andere Fernsehen

dokfilmwoche hamburg präsentiert:

»Medialer Aufbruch«

Mit Eberhard Fechner wird im Kontext des Forschungsprojekts »Medialer Aufbruch – die innovativen Jahre von Fernsehen und Film in Hamburg 1962-69« eine der zentralen Figuren des bundesdeutschen Dokumentarfilms gewürdigt. Das Projekt hatte im Februar seinen Auftakt an der Universität Hamburg. Neben wissenschaftlichen Veranstaltungen stehen weitere Filmveranstaltungen, ein Ausstellungsprojekt und Panels, etwa in Kooperation mit dem Metropolis Kino sowie dem Internationalen KurzFilmFestival Hamburg auf dem Programm. Kuratiert von Anja Ellenberger.

3001
Sa, 14.04.
18 Uhr

Mit Gästen

Nachrede auf Klara Heydebreck

Eberhard Fechner, D 1969, s/w, Schnitt: Brigitte Kirsche

Eher zufällig stößt Eberhard Fechner (1926-92) auf diesen Fall eines Suizids und beginnt das Leben einer Unbekannten zu rekonstruieren. »Nachrede auf Klara Heydebreck« wird durch einfühlsame Interviews und eine äußerst präzise und dialoghafte Montage Fechners erster »Erzählfilm«.



Abschlussfilm

Revision

Philip Scheffner, D 2012, 106 Min.

Wer erzählt die Geschichte und aus welcher Perspektive wird sie erzählt?

Ein Mähdrescher erntet ein Maisfeld in der Gegenwart. 20 Jahre zuvor, am frühen Morgen des 29. Juni 1992, wurden die rumänischen Staatsbürger Grigore Velcu und Eudache Calderar auf einem Feld in Mecklenburg-Vorpommern in unmittelbarer Nähe der deutsch-polnischen Grenze erschossen. Angeblich hatten zwei Jäger die beiden in der Morgendämmerung mit Wildschweinen verwechselt. Eine Tat, die zu vielen Anfängen führt.

Der zumeist juristisch verwendete Begriff der Revision wird hier in einen filmischen, Repräsentationsroutinen unterlaufenden Vorgang umgewandelt, der die gesellschaftspolitischen Hintergründe und strukturellen Schwächen staatlicher Institutionen offenlegt. Revision verschränkt durch seine polyphone Erzählung, in der sich Orte, Personen, Erinnerungen und Versionen überlagern, eine nicht abgeschlossene Vergangenheit mit einer Gegenwart, die sich dem Schweigen und Verdrängen verschrieben hat.

Hamburg-Premiere

3001
So, 15.04.
19.30 Uhr

Mit Gästen

Filmindex A-Z

Aber das Wort Hund bellt ja nicht.....	25	Macht, dass mir inne wird, was	
Anna Pavlova lebt in Berlin.....	24	ich durch euch verloren habe	37
Because We Are Visual	29	Matchmaking Mayor	19
Bingo – Toletzt entscheid		Mocracy	08
jümmers dat Glück	40	Nachrede auf Klara Heydebreck	48
Carte Blanche	15	Nichts für die Ewigkeit.....	23
Das Ding am Deich	38	Notre Nazi	46
Das ganze Stadion.....	41	Oben im Eck – Holger Hiller	25
demo_lition	35	Peak	21
Der Papst ist kein Jeansboy.....	28	PP	37
Dicker als Blut	34	Pushed	36
Die Frau des Fotografen	37	Qu'ils reposit en révolte	
Die Mühlen der Ebene.....	20	(Des figures de guerres)	11
Die Reise mit der Eisenbahn		Rancho Texas	34
hat sich durchaus etwas gelohnt	34	Reality 2.0	29
Endavour	29	Revision.....	49
Erinnern heißt vergessen	35	Sonnensystem.....	16
Farben einer langen Nacht.....	32	Souvenance	47
Ich selbst und kein Engel.....	43	The Anabasis of May and Fusako	
In Free Fall.....	12	Shigenobu, Masao Adachi,	
Irrealis.....	34	and 27 Years without Images	10
John Cage.....	07	Thomas Harlan – Wandersplitter.	
Kampf der Königinnen	17	Eine Anti-Biografie.....	44
Kinder	31	Torre Bela	45
Linha Vermelha	45	Two Years at the Sea	30
Louisa.....	05	Wadim	39
Low Definition Control	09	Way of Passion	14
		Weißes Blut	18
		Wundkanal	46

dokfilmclub!

Wir sind zurück in unserem Wohnzimmer! Im Centro! Sociale! Der Platz zu sein! Über 9000 Partypeople werden an drei Nächten abfeiern! Es wird gigantisch! Auf sechs Dancefloors steigt zu einem MEGAPROGRAMM der Bär! Fetzig Beats! Faire Preise! Alles muss raus!

Freut euch auf den 12. und 13. und 14. April, wenn es wieder heißt:
DER WAHSINN HAT EINEN NAMEN!
Macht euch bereit! Macht euch breit!
Auch 2013 wird wieder der Hammer!

Termine!

Donnerstag 12. bis Samstag 14. April
jeweils ab 22 Uhr!

Adresse: Sternstr. 2! 20357 Hamburg!
St. Pauli!



centro sociale

Festivalclub im Centro Sociale
Sternstr. 2, 20357 HH
www.centrosociale.de

Eintrittspreise:

6,50 Euro | 5,50 Euro ermäßigt

6er-Festivalkarte:

25 Euro | 20 Euro ermäßigt

Kinos

3001

Schanzenstr. 75, 20357 HH
www.3001-kino.de
Karten: 040-43 76 79



Kleine Theaterstraße 10, 20354 HH
www.metropoliskino.de
Karten: 040-34 23 53

LICHTMESS KINO

Gaußstr. 25, 22765 HH
www.lichtmess-kino.de
Karten: 040-390 76 03



Brigittenstr. 5, 20359 HH
www.b-movie.de
Karten: 040-430 58 67

Wir drucken mitten in Altona:
engagiert und kompetent.
Plakate | Hefte | Flyer | Bücher



drucktechnik

Große Rainstraße 87 | 22765 Hamburg-Altona | Tel 040.393 201
mail@drucktechnik-altona.de www.drucktechnik-altona.de

